

bei hierfür vorhandenem Sonderinteresse, den weitaus besten Erfolg. — Das kleine Werkchen, dessen Titel mehr Ausführung und Verbreitung über Bücher erwarten ließe, ist als solches umgekehrt wieder ein treffendes Kriterium der heutigen Lage im amerikanischen Altbuchhandel.

Mit nachfolgendem Werk:

Mc. Murtrie, Douglas: *The Golden Book. The Story of fine Books and Bookmaking. Past and Present. With many Illustrations.* Chicago, P. Covici, 1927. 14 u. 406 Seiten. 4° Leinen \$ 6.—

drängt Douglas Mc. Murtrie, schon jahrelang durch seine Schriften auf typographischem Gebiet bestens bekannt, eine knappe und doch schöpferisch umfassende Arbeit über die Buchdruckerkunst und die Buchausstattung von ihren Anfängen bis zu den neuzeitlichen Pressedruken in den Rahmen von 406 Seiten. Das Buch, trefflich gegliedert und gewählt illustriert, ist in seiner geschmackvollen Aufmachung und Ausschmückung ein Kunstwerk. Mc. Murtrie ist Amerikaner geistig breiten Formats. Er sieht durch die Brille des selbstbewußten Yankee und schafft doch eine objektive allen Fragen und Zweifeln gerecht werdende Arbeit kontinentalen Stiles, die wir an die Seite typographischer Bücher von Rang stellen müssen. Schon durch Dr. Pierce Butler und Edwin C. Willoughby, führende Namen aus dem Kreis der Newberry-Library, die den Verfasser in seinen drei Kapitel umfassenden druckhistorischen Ausführungen tätig unterstützten, trägt das Buch die Note besonderer Sachlichkeit. Das Werk bewältigt in 5 großen Abschnitten den gewaltigen Stoff. Rückblickend auf die Jahrtausende alten Kulturen Phöniziens, Ägyptens und Chinas setzt es bei der Papyrusbilderschrift und dem phönizischen Alphabet an, behandelt die chinesische Papier- und Druckerfindung, geht weiter über die abendländischen Handschriften und Blockbücher des Mittelalters zum Genius Gutenbergs, zieht in großem Bogen über Frühdrucke, die englischen Caxton-Erzeugnisse, Holzschnittbücher, Barockdrucke, das 18. Jahrhundert und die französischen Illustratoren zur Buchkunst des 19. Jahrhunderts, befaßt sich mit der Einbandkunst aller Zeiten und mit den modernen Pressedruken der Kulturländer und bricht ab in schönem allegorischen Ausklang auf eine stets fortschreitende Veredlung und Vervollkommnung des Idols »Buch«, des »Goldenen Buches« in ethischer und typographischer Hinsicht. — Im übrigen ist ein ausführlicher Abschnitt dem frühen Buchdruck in Mexiko und vor allem der Einführung der schwarzen Kunst in Nordamerika gewidmet. Namentlich die Zeitspanne von den ersten Drucken in Massachusetts im Jahre 1639 über Benjamin Franklin zu William Morris und seiner Buchkultur ist mit warmer Sorgfalt und schöner Sachlichkeit behandelt. Das Werk trägt somit nicht nur der geistigen Einstellung und der Zeitknappheit des amerikanischen Publikums Rechnung, sondern dürfte auch in Deutschland der Anerkennung sicher sein.

Das dritte zünftige Buch nennt sich:

Bennett, James O. Donnell: *Much loved Books. Best Sellers of the Ages.* New York, Boni and Liveright, 1927. 460 Seiten. Leinen \$ 3.50.

Der Herzschlag der Weltliteratur geht vernehmlich durch dieses Buch. Literaturen werden umfaßt, deren Linien in Miesenausmaßen ziehen: Von der Bibel bis zu Dickens, von Horaz zu Shakespeare und Cervantes, von Marco Polo zu Macaulay, von Plutarch zu Carlyle. Der Amerikaner Bennett ist ein sabelhafter Essayist. Ihm, der von der Zeitung, vom Feuilleton kommt, ist die klare kondensierte Schreibform Leben. Mit unerhörter Prägnanz geschrieben, erschienen in den letzten Jahren seine wöchentlichen Aufsätze über »The best Sellers of the Ages« in der Literaturbeilage der »Chicago Tribune«, die neben der »New York Times« das beste Feuilleton in Amerika bringt. Und diese seine »Schlager des Geistes durch die Jahrhunderte hindurch« fanden durchweg große Anerkennung. So mußte der Verfasser sich jetzt entschließen, seine 62 gedrängten Aufsätze in Buchform dem Publikum vorzulegen. Und diesmal dürfte er selbst mit seinem »Seller« in rein kaufmännischem Sinne den Vogel abschließen, denn das Buch wird gut gekauft.

Bennett hat unbestritten das Verdienst, unbewußt erzieherisch zu wirken, ein wissender Führer in der Welt der Bücher zu sein und ein Förderer ungezählter Wiederlesens guter Literatur. Seinen gescheiterten, teils humorvollen Aufsätzen schickt er meist zeitgenössische Würdigungen bekannter Namen voraus und zieht den klaren kurzen Schluß über den Wert des Werkes, dessen Inhalt schon an die ersten Leser appellierte und so, teils durch Jahrhunderte sich durchsetzend, den Ruf des Buches als Klassiker festlegte. Bennetts Verneigung vor Goethes Faust, dem »Ablen der Literatur« — als die einzig erwähnte deutsche Schöpfung — ist eine impulsiv erfüllte Geste des gebildeten Amerikaners, der sonst nur sieben Trägern der Literatur

seines Landes in seinem Buch die Palme zugesteht: Washington Irving, Nathaniel Hawthorne, Ralph Waldo Emerson, Mark Twain, Henry D. Thoreau, Walt Whitman und Benjamin Franklin.

Das Buch ist vom geistigen Ausblick des Anglikaners geschrieben. Von deutscher Hand verfaßt, hätte es wohl ein anderes Gesicht. Mögen wir viele vermissen (wo bleiben sie: die Schopenhauer, Hölderlin, Jean Paul, Dante und Manzoni, Balzac und Flaubert, Turgenieff und Dostojewski?), an der Bedeutung des Werkes als amerikanischer literarischer Wegweiser, auch durch seine beigegebene Bibliographie wertvoll, werden wir nicht vorübergehen können.

Williams, Jolo A.: *The Elements of Book-Collecting.* London W. C. 1., Elkin Mathews & Marrot Ltd. 1927. 171 S. Lwdbd. 8/6 net.

In zehn Abschnitten beschreibt der Verfasser sehr anschaulich, was ein Bücherliebhaber und Sammler wissen muß und wie er sammeln soll. Es werden behandelt: Das Vergnügen und die Logik des Bücher sammelns, die Größenform, die Teile eines Buches, vollständige und unvollständige Bücher, der Unterschied zwischen Ausgabe und Auflage, Anleitung zur Beschreibung eines Buches, Zusammenstellung einer Sammlung, moderne Erstausgaben, Winte für Sammler, und als Schluß eine Zusammenstellung wichtiger Nachschlagewerke.

Ein echter Bücherliebhaber sammelt aus Liebe zum Buch, nicht mit der Absicht, sein Vermögen dadurch zu vergrößern; meist hat er auch den guten Willen, die gekauften Bücher zu lesen oder doch wenigstens bei Bedarf zu befragen. Das Kaufen aber von Büchern mit der Absicht, sie sobald als möglich mit Vorteil wieder zu verkaufen, ist kein Bücher sammeln. Der englische Bücher sammler hatte immer einen Vorteil insofern, als er in vielen Buchläden unbehindert nach Herzenslust sich die Schätze ansehen und selbst aus den Fächern nehmen konnte, ohne dabei gestört zu werden. Früher wenigstens wurde diese Freiheit selten mißbraucht. Jedenfalls war es für den Buchhändler und für den Bücher sammler angenehm und vorteilhaft. Ein Regentag wurde zu einem Segenstag für den Buchhändler. Da der Sport ruhte, suchte man im Buchladen Zerstreuung und die Liebe zum Buch führte zum Kauf.

Beachtenswert für den Buchhändler sind die Kapitel über Formate, die eingehend behandelt werden. Zu einem vollständigen Stück gehören nicht nur die Originalumschläge, die meist mit eingebunden werden, sondern auch die am Ende beigehefteten Anzeigen, deren Fehlen z. B. bei den Erstausgaben von Dickens einen hohen Preisunterschied bedingt. In der englischen Suchliste »The Clique« findet man sehr viele Gesuche moderner Erstausgaben, und der Verfasser warnt mit Recht, diese Mode mitzumachen und spricht darüber in Abschnitt VIII ausführlich. Mit der Zeit wird ein Rückschlag eintreten und es werden mehr Erstausgaben auf den Markt kommen, als Käufer dafür vorhanden sind.

Jedenfalls ist das Buch für den Bücher sammler sowie für den Buchhändler und Antiquar sehr zu empfehlen. R. Jahn.

Nadler, Josef: *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften.* IV. Band. Der Deutsche Staat (1814—1919). Regensburg 1928, Josef Habel. XII, 1012 S. 8° Broschiert 18 M.; Leinenband 22 M.; Halblederband 26 M. Raumzeitafel. 52 S. 8° 1 M.

Nachdem nun in langen Arbeitsjahren der Verfasser sein großangelegtes Werk beendet hat, muß man ihm zunächst, gleichviel, ob man überall seinen grundsätzlichen Standpunkt teilt, ob man seinen aus diesem gewonnenen Urteilen, Wertungen zustimmt oder nicht, dafür dankbar sein, daß er eine darstellende Einteilung des Gesamtgebietes nach Landschaften und Stämmen vorgenommen hat, um die großdeutsche Nationalliteratur als einen Gesamtorganismus zu beweisen. Darin, daß sie einmal so versucht worden ist, liegt nicht der geringste Wert einer solchen Mühewaltung. Denn erst jetzt läßt sich nachprüfen, ob diese Methode und dieses System die geeignetsten sind, um am anschaulichsten, richtigsten, umfassendsten eine Geschichte des deutschen Schrifttums auszuführen. Anschaulich sind die vier Bände geworden, und sie bezeugen einen außerordentlichen Stoffreichtum. Allein schon die Lektüre dieser hier beurteilten Bücher-Tausende muß eine Titanenarbeit gewesen sein. Bei dem Umfange einer derartigen Arbeit wäre es nicht verwunderlich, wenn da und dort der Verfasser einer Einzelercheinung etwas weniger Aufmerksamkeit geschenkt hätte, als ihr zukommt, wenn er so zu Fehlurteilen gekommen ist, die nicht jeder Leser anerkennen wird. Der Abstammung wird eine zu ausschließliche Bedeutung zugemessen. Die einseitige Haupteinstellung, wenn sie wie hier auf einem sehr komplizierten Mecha-